

■ KRITIK *Radio*

Die kloppen sich

„Ruhe 1“, Regie und Buch: Paul Plamper, (WDR 3, 15.12.08, 23.05–24.00 Uhr)

epd Es ist die kurze Ruhe nach einem Schock. Vor den großen Scheiben eines gut besuchten Stadtcafés prügelt ein Mann auf eine Frau ein. Beide sehen offenbar verwahrlost aus. Drinnen wird alles still. Dann die Stimme eines Jungen, vielleicht zehn Jahre alt? Er sagt: „Die kloppen sich.“ Er wird diesen Satz immer wieder sagen. Immer wieder in die Gespräche der Gäste hinein: „Die kloppen sich.“ Nichts geschieht. Jemand hat die Polizei gerufen? Wer ist dieser jemand? Man hat gesehen, wie jemand die Polizei rief. Also kann man abwarten. Aber die Leute an den Tischen mischen sich ein, auf ihre ganz eigene Art. Junge, Alte, Paare, Bekannte, Eltern, Freunde, Verwandte. Alle haben ihre eigene, besondere Art, mit dem fremden Geschehen da draußen fertig zu werden. Gleich sind sie nur in einem – sie tun nichts außer reden.

Paul Plamper, 2002 mit dem Prix Europa für „TOP HIT leicht gemacht“ ausgezeichnet, spielt hier erschreckend genau und treffend mit Worten, mit Wortkaskaden, mit Viel- und Gernrednern, mit politisch Korrekten, mit trendigen Erfolgsleuten, mit argumentativ begabten Eltern, mit müßigen Alten, mit Lästermäulern und Klugscheißern. Kurz, mit einer Klientel, die unbedingt an die angesagten Cafés im Berliner Prenzlauer Berg erinnert. Da kann man jeden von ihnen treffen, lebendig und in voller Aktion.

Jedes Gespräch wirkt, als hätte Plamper es direkt mitgeschrieben, aufgezeichnet. Es ist unglaublich, wie viel Argumente Plamper eingefallen sind, damit nicht gehandelt werden muss. Da sind einige ganz pragmatisch, andere bemühen die Philosophie, die nächsten ziehen sich ins Private zurück, wenige empören sich darüber, dass die anderen nicht handeln, man ereifert sich über soziale Zustände, über Obdachlose, über Bettler. Ganz nebenbei fächert Plamper auf, wie groß die Diskrepanz ist zwischen Theorie und Praxis, wie weit entfernt nicht nur Gut-Menschen, sondern vielleicht auch halbwegs gute Menschen sind von praktischer Hilfe. Hört man Plampers Personage zu, dann hat diese Intelligenz, diese Gehirnakrobatik im Angesicht von Gewalt schon reichlich dekadente Züge.

Geschäftsleute reden von Milieustreitigkeiten und Grenzen, die die da draußen überschritten haben, aber da sie fest glauben, alles reguliere sich von selbst und weil sie keine Freunde von Staat und Polizei sind, unternehmen sie nichts. Junge Leute lästern über alles und jeden; ein altes Ehepaar räsoniert, dass niemand etwas tut (wie damals bei den Nachbarn, als die Frau ein blaues Auge hatte), dann ruft man nach dem Keller, damit der den Zucker bringt; ein junger Mann, er

kommt von einer Darmspiegelung, outet sich als einer, der nie jemandem geholfen hat und der sich als Normalfall betrachtet in einer Welt von Leistung nur gegen Geld.

Es wird philosophiert: über das Zögern, das Zaudern, über die Magie, die solche Leute wie die da draußen aneinander bindet, über Leidensdruck und Abhängigkeiten, über Liebe. Das Resümee der Eltern des Jungen lautet: Niemals etwas selbst regeln, immer die Polizei rufen. Das da draußen tangiert uns nicht, wir haben uns lieb. Danach hört das Kind auf zu sagen: „Die kloppen sich“ und isst seinen Bananensplit.

Paul Plamper inszenierte selbst. Wie aus einem einzigen Guss, einem einzigen Atem. Mit einem grandiosen Ensemble. Da sind so viele Zwischentöne wie Sätze, da ist alles äußerst fein durchkomponiert. Jede Figur wird ganz ernst behandelt, und gerade das ist schwer zu ertragen. Natürlich ist das irgendwo auch zynisch, entlarvend, böse, bitter ironisch, komisch. Und es fällt auf, dass gerade die Frauen reichlich fies, oberflächlich, verlogen und manipulativ sind.

Virtuos greift alles ineinander, die Gespräche, die allgemeinen Cafégeläusche, die Schlägerei draußen, der Lärm der Stadt. Manchmal lässt Plamper den Ton dumpf absaufen, manchmal geht's im Schnelldurchlauf voran, zurück. Traumhaft sicher lässt er mal kurz einen Satz den Lärm übertönen, dann wieder stehen Einzelgespräche an den Tischen für sich. Oder einzelne Gesprächsfetzen sind von anderen Tischen zu hören, Handys klingeln, es wird in Handys gesprochen, Standardsätze, Floskeln. Die Stimmen glatt, geübt.

Agiert haben Laien, Schauspieler und Experten – so steht es im Begleittext des WDR. Was ist gemeint mit ‚Experten‘? Experte wofür? Wer denkt sich denn so was aus? Zu den Schauspielern jedenfalls zählen Irm Hermann, Judith Engel, Martin Wuttke, Bastian Pastewka, Kasper König und Matthias Lilienthal. Sie und alle anderen waren hervorragend in ihrem Vermögen, ihre jeweilige Figur durch treffsichere Ernsthaftigkeit kurz vor der Diffamierung abzufangen.

„Ruhe 1“ ist nicht nur ein wunderbares Hörspiel, sondern auch ein interessantes Projekt: Bis zum 25. Januar läuft das Stück, das gerade auch als Hörspiel des Monats ausgezeichnet wurde, als Installation im Museum Ludwig Köln. Da können die Besucher zuhören und ruhig denken, dass sie sich selbstverständlich aktiver verhalten hätten. Gastspiele an anderen Orten sind in Vorbereitung.

Renate Stinn